Deutscher Reichstag.

(Bericht der Saale-Zeitung.)
6. Legislatur-Periode. 1. Session.

39. Sitzung vom 31. Jan.

Am Tische des Bundesraths: v. Boetticher, v. Puttkamer.

Präsident v. Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Min.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die Fortsetzung der ersten Berathung des Entwurfes betreffend die Unfallversicherung der in land- und forstwirthschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen.

Abg. v. Helldorf (konserv.): Es muß hier die Frage aufgeworfen werden, ob nicht eine ganze Reihe von Betrieben weit gefährlicher sind als der landwirthschaftliche. Diese Frage muß doch wohl bejaht werden. Unfälle bei der Landwirthschaft kommen doch meist nur in größeren Betrieben vor. Ich bin vollständig damit einverstanden, wenn der Staat eintritt zum Schutze der Schwachen, und bin gern bereit derartige Organisationen aus staatlichen Mitteln zu fördern, aber doch nur, wenn ein soziales Bedürfniß vorliegt. Diese Vorlage enthält nun aber eine Versicherung des Berufs, statt eines Betriebes und dem kann ich nicht zustimmen. Das Prinzip muß bei der Unfallversicherung sein: der Schutz des im Dienste anderer beschäftigten Personals. Ueber dieses Prinzip aber geht die Vorlage hinaus, indem sie auch den kleinen landwirthschaftlichen Betrieb in den Kreis des Gesetzes zieht. Daß Unfälle wesentlich nur in den großen landwirthschaftlichen Betrieben stattfinden können, ist klar, es liegt das in der Natur der Verhältnisse — trotzdem will die Vorlage auch die kleine Landwirthschaft zu den Beiträgen heranziehen. Die Beiträge nun sollen bestimmt werden nach dem Maß der in den einzelnen Betrieben beschäftigten Arbeitskräfte — das ist doch aber ein ganz unbestimmter und wechselnder Maßstab, da die Zahl der beschäftigten Arbeitskräfte das Jahr hindurch doch nicht gleichmäßig ist. — Die großen Schwierigkeiten der Vorlage halte ich jedoch nicht für müßerwindlich. Die Schwierigkeiten können überwunden werden, wenn wir allein die Arbeiter der größeren Betriebe obligatorisch versichern, daß die Versicherung in den kleineren Betrieben aber von dem Antrage der kleineren Landwirthe abhängig gemacht wird. Würden wir das Gesetz so annehmen, wie es uns vorliegt, so würden wir einen Verwaltungsapparat schaffen, dessen Kosten in gar keinem Verhältnisse stehen zu den geringen Fällen, in denen das Gesetz Anwendung finden wird. Es scheint mir nicht vortheilhaft, das Gesetz noch in dieser Session zu erledigen, wie wünschenswerth dasselbe prinzipiell uns auch scheint. (Beifall rechts.)

Staatssekretär v. Boetticher: Mit Ausnahme des Redners der nationalliberalen Partei haben sich alle Redner in einem Sinne ausgesprochen, der mich annehmen läßt, daß diese Vorlage dem Reichstage wenig am Herzen liegt. Es ist die Frage der Dringlichkeit verneint worden. Aber die Landwirthschaft selbst hat ein dringendes Interesse an der Unfallversicherung. Auf Erfahrungen mit dem Unfallgesetz vom Juli vorigen Jahres brauchen wir nicht zu warten, denn diese beiden Gesetze haben doch nur den einen Gesichtspunkt gemeinsam: Schutz des Arbeiters. Wie dieser Schutz, diese Versicherung stattzufinden hat, ist auf den betr. Gebieten ganz verschieden. Gewähren Sie den ländlichen Arbeitern den Schutz nicht, so wird er sich zurückgesetzt fühlen, wenn er die städtischen Arbeiter geschützt sieht, und um der Wohlthaten des Unfallschutzgesetzes auch theilhaftig zu werden, wird der ländliche Arbeiter sich der Industrie widmen und in die Städte ziehen. Das aber ist doch eine große, wirthschaftliche Gefahr. — Die Bedenken nun, die gegen die Vorlage hier geäußert worden, sind auch im Preußischen Staatsrath und im Bundesrath aufgetaucht, aber als nicht stichhaltig erkannt worden. Wie will denn Herr von Helldorf unterscheiden zwischen großen und kleinen Betrieben? Und vergessen Sie doch nicht, wie sehr durch eine solche Scheidung das Gefühl ungleicher Behandlung bei einem Arbeiter hervorgerufen werden muß, wenn er, auf einem kleinen Betriebe thätig, von der Wohlthat des Gesetzes ausgeschlossen ist und seinen Kameraden auf dem großen Nachbargute staatlich geschützt sieht. Für Preußen hat für ein bestimmtes Jahr die Statistik gezeigt, daß in der Industrie und dem Bauwesen 1986 Unfälle mit tödtlichem Ausgange vorgekommen sind; es zeigt sich ferner, daß die Zahl der Verunglückungen auf dem Lande durch Maschinen gering ist gegen die Zahl der Unfälle durch Sturz, Erschlagenwerden von Balken ꝛc. Der ländliche Arbeiter hat denselben Anspruch auf Schutz wie der industrielle. Ich halte unsere Vorlage nicht für eine vollendete Arbeit und hoffe, daß Ihre Kommission ein brauchbares Gesetz zu Stande bringen wird. Hoffentlich ist dies noch im laufenden Jahre möglich, damit das Verhältniß der Ungleichheit zwischen ländlichen und industriellen Arbeitern recht bald aufhöre. (Beifall rechts.)

Abg. Schrader: Das Bild der heutigen Verhandlung ist gar sehr verschieden von dem der vorjährigen Verhandlung. Damals wollte man die ganze Welt versichern, heute aber üben dieselben Herren auf der Rechten eine vernichtende Kritik an der Vorlage. Im vorigen Jahre handelte es sich um die Industrie, die kümmerte Sie wenig; jetzt aber kommt die Landwirthschaft an die Reihe und da fühlen Sie, wie eingreifend diese Vorlage in Ihr Interesse ist. Dasselbe was heute von der Rechten gegen diese Vorlage gesagt worden ist, haben wir im Vorjahre bereits vorgebracht, als wir vor dem ersten Schritte standen. Nachdem dieser erste Schritt einmal geschehen ist, werden Sie natürlich die Versicherung den landwirthschaftlichen Arbeitern nicht entziehen können, wenn Sie den Arbeitermangel auf dem Lande nicht noch vermehren wollen. — Die Vorlage entlastet die Landwirthschaft von Verpflichtungen, die Sie der Industrie ruhig auflegen haben. Die Vorlage will, die Gemeinde soll für die durch einen Unfall Beschädigten sorgen, die Gemeinde, das heißt also auch die dazu gehörigen Industriellen, die bereits die Versicherung für ihre Arbeiter zu tragen haben. Ferner soll für die Heilung der Beschädigten von der Gemeinde gesorgt werden, aber Krankengeld soll er nicht erhalten. Der ländliche Arbeiter ist dadurch bei Unfällen also doch wieder ungünstiger gestellt als der industrielle. — Auch meine politischen Freunde hegen den lebhaften Wunsch, daß ein zweckmäßiges Gesetz zu stande kommt. Aber es muß dann ein Gesetz geschaffen werden für alle ländlichen Arbeiter, eine neue Abgrenzung darf nicht eintreten. Abg. Dr. Buhl wünscht eine Verkürzung der Karenzzeit — das haben wir stets gewünscht. Abg. Buhl wird uns dabei an seiner Seite finden, wenn er nur bei seinem Wunsche bleibt. Wir werden an der Kommissionsarbeit mitwirken, thun Sie es auch. Sie haben im vorigen Jahre gegen unseren Widerspruch diese Gesetzgebung begonnen, helfen Sie nun, daß es damit auch weiter geht. (Beifall links.)

Abg. Dr. Buhl verwahrt sich gegen den Vorwurf, daß durch ihn eine Verkürzung der Karenzzeit in dem Unfallgesetze des vorigen Jahres verhindert worden sei.

Geh. Rath Bosse führt aus, daß durch diese Vorlage die Belastung pro Arbeiter 40 Pfennige betragen würde.

Abg. Frhr. v. Maltzahn-Gültz (kons.): Abg. Schrader hat sich gestern darüber beschwert, daß bei der Berathung des vorjährigen Unfallgesetzes seine Partei einem geschlossenen Kompromiß der anderen Parteien gegenüberstand. Es ist weiter nichts geschehen, als daß damals die Parteien, die das Gesetz zustande kommen lassen wollten, sich in ihren Forderungen mit einander einigten. Abg. Schrader hat heute erklärt, seine Partei wolle an der Arbeit der Kommission mitwirken, — gleichzeitig aber sagt er, er könne nur einem Gesetze zustimmen, das alle landwirthschaftlichen Arbeiter umfasse. Von den früheren Rednern ist so ziemlich das Gegentheil gesagt worden — wenn Abg. Schrader also schon mit dieser festen Absicht in die Kommission geht, dann fürchte ich, wird er die Berathungen wenig fördern. (Sehr richtig, rechts). Ich muß auch der Aeußerung des Abg. Schrader widersprechen, daß die konservative Partei eine Versicherung der landwirthschaftlichen Arbeiter nicht wolle Bereits im vorigen Jahre habe ich namens meiner Partei den Wunsch nach einer solchen Vorlage ausgesprochen. Daß die gegenwärtige Vorlage Fehler enthält, ist natürlich, die Regierung kann die Einzelbedürfnisse der Landwirthschaft nicht kennen, hier die nöthige Korrektur anzuwenden, wird Sache der Kommission sein. Und wenn auch diese Vorlage in dieser Session nicht zu stande kommen sollte, so wird doch die Arbeit der Kommission nicht verloren sein. (Beifall rechts.)

Abg. Schrader: Abg. v. Maltzahn-Gültz steht der Auffassung der linken Seite dieses Hauses in dieser Frage sehr nahe, das erkenne ich an. Aber diejenigen Herren der konservativen Partei, die heute und gestern vor ihm gesprochen haben, zeigten sich doch durchaus als Gegner der Vorlage.

Die Diskussion wird geschlossen und die Vorlage hierauf an eine Kommission von 28 Mitgliedern verwiesen.

Es folgt die Berathung der Darlegung über die von der preußischen und hamburgischen Regierung auf Grund des § 28 des Sozialistengesetzes getroffenen Anordnungen.

Abg. Singer (Sozialdem.): Im Gegensatz zu den Ausführungen der Darlegung hat sich das Programm und die Agitation der Sozialdemokratie nicht geändert, geändert hat sich nur die Stellung des Reichskanzlers zu uns. Der Reichskanzler hat es hier ausgesprochen, daß er uns den Anstoß zur Sozialreform verdankt — als ich aber dasselbe in einer berliner Versammlung aussprach, wurde die Versammlung aufgelöst. Es hat sich bei den letzten Wahlen gezeigt, daß unsere Partei gewachsen ist, daß wir gerade in den Orten des Belagerungszustandes unsere glänzendsten Siege errungen haben. Die Denkschrift spricht von einer anarchistischen Fraktion der Sozialdemokratie — meine Partei hat schon oft jede Beziehung mit den Anarchisten zurückgewiesen, ich protestire gegen den Versuch der Konservativen und Nationalliberalen, die Anarchisten uns an die Rockschöße zu hängen. Hingegen ist es Thatsache, daß preußische Polizisten in der Schweiz den Anarchismus fördern, daß bezahlte preußische Polizisten im Auftrage der Behörden für die anarchistische „Freiheit" schreiben. Die Regierung beruft sich zur Begründung der Beibehaltung des kleinen Belagerungszustandes über Berlin auf die zahlreiche Vertreibung der „Freiheit" und des „Rebell" in Berlin. Nun, der „Rebell" existirt schon lange nicht mehr, die „Freiheit" aber ist so wenig verbreitet, daß sie wohl nur auf den berliner Polizeibureau's gelesen wird. — Auch die Berufung auf die große Zahl der aufgelösten Versammlungen kann wohl keineswegs den kleinen Belagerungszustand rechtfertigen. Eine Versammlung z. B. wurde aufgelöst, indem der Polizeileutenant erklärte, der Spaß habe nun nun lange genug gedauert. Die Praxis der Auflösungen war selbst in ein und demselben Wahlkreise Berlins nicht die gleiche. In dem einen Theile meines Wahlkreises durfte ich sprechen, in dem anderen nicht. Und diese Versammlungen werden nun als so gemeingefährlich bezeichnet. Wie soll man dann aber die elbinger konservative Versammlung bezeichnen, bei der der Aufruhr-Paragraph verlesen werden mußte? Und doch ist der Belagerungszustand in Elbing nicht proklamirt worden! Und bei einer in Berlin von konservativer Seite einberufenen Versammlung forderte der Vorsitzende auf, in eine andere Versammlung gewaltsam einzudringen! Die Polizei nahm damals keine Veranlassung, hiergegen einzuschreiten! Ich will doch auch noch die Versammlung erwähnen, welche zu der Ausweisung des Stadtverordneten Ewald geführt hat. Die Versammlung wurde aufgelöst, Herr Ewald geleitete unter eigener Gefahr die Polizeibeamten auf die Straße und zum Danke dafür wurde er Tags darauf ausgewiesen. (Hört! hört! links.) Die Regierung klagt darüber, daß geheime Berathungen vorkommen — natürlich, wenn man die öffentliche Diskussion hindert, muß ja im Geheimen agitirt werden. Mit dem Ausnahmegesetz haben Sie nichts als eine Vermehrung der Sozialdemokratie um 600,000 Wähler erreicht. Das Ausnahmegesetz fördert uns, aber es schädigt hunderte, tausende von braven, fleißigen Familien und deshalb sind wir gegen das Gesetz. Die Beseitigung des gegenwärtigen Zustandes liegt aber zumeist im Interesse der Regierung, die nicht Vertrauen finden kann, wenn sie mit der einen Hand die Geisel schwingt. Alle Parteien, auch die freisinnige, die Mitglieder zur Annahme des Sozialistengesetzes abkommandirt hat, tragen die Verantwortung für diesen Zustand!

Bundesbevollmächtigter Minister v. Puttkamer: Der Vorredner hat ganz recht, wenn er die Aufhebung des Gesetzes als im Interesse der Regierung liegend bezeichnet — mag er nur auch nun den Boden schaffen zur Aufhebung des Gesetzes. Wenn überhaupt nach der Gesammtlage die Möglichkeit des Verzichts auf das Sozialistengesetz nicht nachgewiesen ist, so muß die Regierung erwägen, in welchen Centren sich die Gefahr des Sozialismus verdichtet. Wir können noch nicht sagen, daß die Lage der Dinge die Aufhebung des Belagerungszustandes über jene Centren möglich macht. Der Vorredner hat auf die großen Erfolge der Wahl berufen. Aber die Stimmenzahl, die die Sozialdemokratie diesmal erhalten hat, war nur wenig größer als die Zahl, die sie 1877 errungen hat und dabei ist doch zu berücksichtigen, daß die Gesammtzahl der Wähler seitdem um eine Million gestiegen ist. Wenn man übrigens die Haltung der Sozialdemokratie von Mitte der siebziger Jahre an mit ihrer jetzigen vergleicht, so muß man doch sagen, daß das Sozialistengesetz erziehlich auf die Sozialdemokratie gewirkt hat. (Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) Gut, dann nehme ich das in Bezug auf die Herren im Hause zurück. (Heiterkeit.) Der Vorredner sagt, das Programm seiner Partei hat sich nicht geändert. Ja, Ihr Programm ist uns ganz unbekannt, wenn es weiter nichts enthält als das, was Ihr jetziger Gesetzentwurf bietet, so können Sie sich ruhig auf die Seite der Rechten setzen. Oeffentlich zeigen Sie wohl absichtlich Ihr Programm nicht. Das Sozialistengesetz hat doch erreicht, daß Sie in gesetzliche Bahnen eingelenkt sind. Wenn das so fort geht, so werden Sie allmälig eine radikale Bourgeoispartei werden. (Heiterkeit links.) Es sollte mich freuen, wenn sich kein Zusammenhang der Sozialdemokratie mit der Anarchistenpartei nachweisen ließe. Aber ich glaube, Sie kämpfen noch nicht mit offenem Visir! So lange Sie in Ihrer Presse mit der Revolution drohen, so lange wird es mir schwer, zu glauben, daß Sie eine reformatorische, keine revolutionäre Partei sind. Sie sagen, der Anarchismus sei die Konsequenz des Sozialistengesetzes. Aber vergessen Sie denn ganz, daß die Anarchisten ursprünglich Ihrem Lager angehört haben? — Die Polizei kann gar nicht anders, als die Verbrecher in ihren Schlupfwinkeln aufsuchen, sie muß sich mitunter dabei auch unlauterer Organe bedienen, ich habe Ihnen dies schon einmal erklärt — aber den Nachweis, daß unsere Polizeiorgane Anregung zu Verbrechen geben, wird man nicht führen können. Was nun die Frage der Versammlungen betrifft, so kann man hier im Hause nicht recht darüber urtheilen, es kommt auf die ganze Stimmung der Versammlung an, die die Polizei vor sich sieht. In der von Herrn Ewald präsidirten Versammlung ist es so weit gekommen, daß die Polizeiorgane körperlichen Verletzungen ausgesetzt waren. Die Ausweisung des Herrn Ewald war eine traurige Nothwendigkeit, aber es war eine Nothwendigkeit. Die Berufung auf die Aeußerung des Herrn Reichskanzlers war doch auch nicht zutreffend. Es war die damalige Aeußerung des Reichskanzlers doch nur eine Proklamation des Umstandes, daß die Sozialdemokratie sich

---

[63]

Nach den Befreiungskriegen.

Caritas.

Roman von L. Reinhardt.

(Fortsetzung.)

Das Bild jämmerlicher Zerbrochenheit, körperlicher Hinfälligkeit und geistigen Elendes steht in dem Marquis vor uns. Der Mann, der die Spuren des Alters mit Toilettenkünsten zu verhehlen versteht, ist immer dem Nachtheile eines plötzlich hereintretenden Alters ausgesetzt.

Der Zahn der Zeit ist nach den Naturgesetzen nun einmal der unerbittlichste Feind des Menschengeschlechtes, und wohl dem, der in philosophischer Weisheit es dahin gebracht hat, sich diesen Gesetzen zu unterwerfen.

Der Marquis hatte aber mit Heroismus gegen die Uebel des Alters anzukämpfen versucht, und es war erst dem Unglücke gelungen, ihm die Maske der Jugend abzunehmen. Das grau- und schwarzgemischte Haar umhüllte jetzt ungepflegt sein bleiches Gesicht, und die schlanke, so wohlausstaffirte Gestalt erschien gebeugt von dem geistigen und körperlichen Schmerze. Das schwarze, glänzende Auge senkte sich stets zu Boden, und wenn es bisweilen im Drange innerer Empfindung sich emporhob, so mahnte es an einen lichten Stern mitten im wolkenbedeckten Himmel. Aber es lag etwas Veredelndes in der tiefen und erschütternden Trauer dieses Vaterherzens. Es waren Schlacken von einem Innern weggeschmolzen und böse Nebel von einem Gemüthe gehoben. Man gewahrte in dem traurigen Ueberbleibsel dieses Weltmannes einen solchen Fond von Rechtlichkeit und Güte, daß die Herzen sich jetzt an ihn fesselten und die Gemüther sympathetisch sich für ihn entzündeten.

Als er eintrat am Arme der Tochter, da entwirrte sich die Gruppe der Redenden und man eilte ihm entgegen. Frage an Frage reihte sich mit huldigender Aufmerksamkeit für seine schöne Führerin an einander.

Der Marquis lächelte. Wo war der sarkastische Zug dieses Mundes geblieben, der seinem Lächeln sonst die zu große Weichheit nehmen sollte!

Er wankte langsam seinem Sessel zu. Caritas warf ihm die Pelzdecke über, die sie den Händen des Dieners entnahm. Er fror jetzt weit mehr als damals, wo er die Balkonfenster auf dem alten Schlosse Schollin's so sorgsam verschloß.

„Bleibe bei mir, mein Kind," flüsterte er schmeichelnd, als ihm Caritas ein Tischchen herbeirollte.

Das Auge der jungen Dame flog fragend im Kreise der Männer umher. Sie wußte nicht, ob Gespräche voll geheimer Bedeutung gepflogen werden würden.

Sie verstand es in der Lebhaftigkeit ihrer Bewegungen und in dem Ausdrucke ihrer Gesichtszüge zu lesen. Aber das konnte ihr nicht beifallen, daß ihr von diesen ritterlich gesinnten Männern ein persönlicher Ueberfall bevorstand, als sie alle in Bitten sich vereinten, anwesend zu bleiben.

Man hatte beschlossen Caritas um spezielle Auskunft über den Herrn von Scheck zu ersuchen, da man Befürchtungen Raum gegeben, die eine schleunige Auflösung ihrer politischen Konferenzen nöthig gemacht haben würden, wenn sie sich bestätigten.

Caritas fühlte schon, bevor nur ein Name genannt war, ihr Blut wallen bei den Spöttereien, die sich direkt auf die deutschen Emissäre der Staatsgewalt bezogen; aber sie flammte wild auf, als an ihr Ohr der Name schlug, dem sie auf dem Piedestal der höchsten Ehrfurcht eine Stelle eingeräumt.

Es war gut, daß sie, vorbereitet durch Cormenin's Gespräch, sogleich wußte, wohin sie zielen mußte, um zu treffen, und es war auch gut, daß mitten in der begeisterten Vertheidigung der alte General Lafayette leise ins Nebenzimmer trat und dort Zeuge einer Rechtfertigung wurde, die in jeder anderen Männerbrust Neid hätte erwecken können.

27. Kapitel.

Die Freunde des Marquis hatten unzufrieden seinen Salon verlassen und sich mit einigen Worten dahin verständigt: daß sie den Aufenthalt im Bade so viel wie möglich abkürzen wollten, um die Zusammenkünfte mit den deutschen Republikanern zu vermeiden. Wenn Furcht und Mißtrauen einmal geweckt sind, so ersehen aus jedem Zufalle Gespenster und mit dem unbedingten Vertrauen ist es vorbei.

Auf den Marquis schien dieser Zwiespalt gar keinen Eindruck zu machen. Er ließ sich von Caritas nach seinem Kabinete geleiten und sie begann ihm nach dem täglichen Gebrauche vorzuspielen, um seine irren Gedanken durch die Musik zu fesseln.

Die Marquise kam erheitert von ihrem Spaziergange zurück. Sie küßte ihre Tochter zärtlich und machte, ihrem Gatten zugewendet, die Bemerkung, daß sie sich sehr amüsirt habe.

Der Marquis sah schwermüthig in die Höhe.

„Cormenin war bei uns," sprach sie belebt weiter. „Denke Dir, Armand — er liebt unsere Caritas — er wird Dich um ihre Hand bitten!"

Caritas, im Begriffe sich ein neues Tonstück aufzustellen, hob überrascht ihren Kopf und schaute auf ihre Pflegeeltern.

Der Marquis rührte sich nicht. Sein Blick hing träumerisch am Abendhimmel, wo das letzte Sonnenlicht verglühte.

„Cormenin ist ein guter Mensch," fuhr die Marquise mit dem sorglosen Tone früherer Zeit fort — „er will Caritas nicht von uns trennen — er will bei uns bleiben, bis wir getröstet sind."

„Die Zeit würde ihm lang werden," unterbrach der Marquis sie sehr gleichmüthig. „Er mag sich eine andere Frau suchen."

Caritas sprang auf und warf sich neben dem Vater aufs Knie nieder.

„Wer möchte es wagen," rief sie mit brennenden Wangen, „mich hier von dieser Stelle zu entfernen — mein Vater — nicht wahr, Du kannst Deine Tochter nicht entbehren?"

Mit einer Zärtlichkeit im Blicke, die ohne die Heiligkeit des Ausdruckes an Glut und Begeisterung eines Liebhabers würdig gewesen wäre, sah der Marquis auf das junge Mädchen nieder.

„Ich kann Dich nicht entbehren," wiederholte er mit schwerer Bedeutung. „Doch was frägt die Liebe nach dem einsamen Vaterherzen —"

„Ich liebe aber Cormenin nicht," — warf Caritas schnell ein.

„O, Caritas — Jules Cormenin ist aber so liebenswürdig," rief die Marquise, schon halb auf der Schwelle des Nebenzimmers, das sie bewohnte. „Er liebt Dich sehr — er liebt Dich leidenschaftlich — o, Du mußt mir zu Gefallen ihn wieder lieben."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18850203023/fragment/page=0001

bisher im Hause impotent gezeigt habe und daß er eine Vermehrung der Partei wünsche, um die Sozialdemokratie dadurch zu zwingen, an den positiven Arbeiten des Reichstags theilzunehmen. (Beifall rechts.)

Abg. v. Köller (kons.): Es ist ein Zeichen der Zeit, daß während sonst die Herren v. Vollmar, Bebel ꝛc. bei solchen Gelegenheiten sprechen, heute Abg. Singer gesprochen hat. Es ist ein lautes Geheimniß, daß Abg. Singer die gemäßigte Richtung der Partei vertritt. Im Wahlkampfe hat Herr Singer sich als Arbeiterkandidat bezeichnet, Herr v. Vollmar tritt hier im Reichstage weit revolutionärer auf. Würde das auch im Wahlkampfe geschehen, so würden Sie bald nicht mehr 600,000 Stimmen im Volke haben. Abg. Singer hat dann von dem Verbote der Versammlungen gesprochen. Nachträglich hat das doch keinen Zweck mehr, Beschwerden müssen doch sofort erhoben werden. Was nun die Auflösungen von Versammlungen betrifft, so habe ich mir über die berufenen Versammlungen genaue Notizen gemacht. Einmal wurde eine Versammlung aufgelöst, weil ein Redner sagte, die Theologie führe die Menschheit irre. Diese Auflösung ist doch ganz berechtigt — soll ich mir etwa meinen Gottesglauben in den Versammlungen rauben lassen? Und wenn in einer Versammlung in der „Tonhalle“ in Anwesenheit des Abg. Kayser ein Hoch auf die Kommune ausgebracht worden ist, so mußte doch die Versammlung aufgelöst werden. Zu einer Versammlung der konservativen Partei, in der ich sprach, hatte ich Herrn Singer eingeladen; Herr Singer hat dort sehr ruhig und sachlich gesprochen und die Polizei hat ihn ungestört sprechen lassen. Also nicht jede Rede eines Sozialdemokraten veranlaßt eine Versammlungsauflösung, sondern nur die Art der Rede. — Das arbeitende Volk wird sich, wenn Sie sich den Wegen der Regierung zuwenden, von ihnen trennen und der Sozialregierung der Regierung anschließen. Schlagen auch Sie also die Wege der kaiserlichen Botschaft ein!

Abg. Frohme: Der Vorredner hat sich bemüht nachzuweisen, daß einige Versammlungen mit Recht aufgelöst worden sind, aber er hat übersehen, daß diese Auflösungen meist von Spitzeln provozirt worden sind. Die Polizei müßt in Berlin mit zweierlei Maß, sie duldet alle aufreizenden Provokationen, sobald sie nur von der Partei ausgehen, die sich mit der sogen. Judenfrage beschäftigt. Herr von Puttkamer befindet sich doch in erstaunlichem Irrthum, wenn er meint, daß erst jetzt die Sozialdemokratie mit positiven Vorschlägen auftritt. Wenn das Wirken des Herrn Staatsministers über unseren Gesetzentwurf seine ganze Weisheit repräsentirt, so ist auf sein Urtheil nicht viel zu geben. — Der Herr Minister bestreitet, daß die preußischen Polizeispione zum Aufruhr reizen. Nun, der preußische Polizeispion Friedemann z. B. hat in der Schweiz öffentlich ein den Kaiser in der ärgsten Weise beschimpfendes Gedicht deklamirt, um Aufruhr zu provoziren und der preußischen Regierung Veranlassung zum Einschreiten zu geben! Wir sind weit von der loyalen Ausführung des Sozialistengesetzes entfernt, für die Fürst Bismarck zu sorgen versprochen hat. Besonders liegen mir aus Altona viele Beschwerden über die Ausführung des Gesetzes seitens des Polizeikommissars Engel vor, — ich vermisse in der Denkschrift Angaben über die Ausweisungen von Sozialdemokraten. Es sind gegen 580 Sozialdemokraten ausgewiesen worden, es sind dadurch also über 2000 Menschen brodlos gemacht! Das ist Ihr praktisches Christenthum. Ihr Christenthum ist nichts als krassester Egoismus! (Unruhe rechts.) Die Volksmassen werden nicht in kurzen Gedächtnisse sein, daß sie nicht wissen, wie die Regierung sich vor Jahren zu der Sozialreform gestellt hat. Wir aber rechnen nach wie vor mit den Thatsachen und in diesem Sinne werden wir auch weiter kämpfen!

Minister v. Puttkamer: Der Vorredner hat der Polizei in Berlin den Vorwurf gemacht, sie messe mit zweierlei Maß, denn sie habe eine Versammlung, in der ein Herr Pickenbach antisemitische Ausreizungen gemacht habe, nicht aufgelöst. Für alle Versammlungen aber gilt doch das Vereinsgesetz, abgesehen von den sozialdemokratischen Versammlungen, für die eben das Sozialistengesetz gilt. Ich muß nochmals dem Vorwurfe entgegentreten, daß die preußische Regierung agents provocateurs beiahe. Ich muß denn die vollste Negation entgegensetzen, wir kennen das Institut der agents provocateurs gar nicht. Der Vorredner hat dann wieder gegen einzelne Beamte polemisirt — ich kann Herrn Engel in Altona das Zeugniß eines braven pflichtgetreuen Beamten geben und zögere nicht dies hier auszusprechen. (Beifall rechts.) Der „Sozialdemokrat,“ der in Zürich erscheint, ist von der sozialdemokratischen Partei als offizielles Parteiorgan anerkannt. Dieses Blatt schreibt über die Ermordung des Polizeiraths Rumpff, daß hier eine Polizeikomödie einen tragischen Abschluß erhalten habe. Am Polizeirath Rumpff — heißt es weiter — sei ein echtes Attentat vollzogen worden; man mag über die That urtheilen wie man will, eine menschliche Theilnahme wird man denen Thätern nicht versagen können, die That sei eine milde Gerechtigkeit, das möge sich Herr Puttkamer hinter die Ohren schreiben. — Das Ganze ist eine Beschimpfung eines Ehrenmannes, für dessen Hinterbliebene die Landesvertretung zu sorgen haben wird. Die Sozialdemokratie kann die Verantwortung für diesen Artikel nicht zurückweisen: ich klage sie an, den Dolch geschlissen zu haben. (Beifall rechts.)

Abg. Richter: In einer Versammlung, die zur Weihnachtszeit hier in Tivoli stattgefunden hat, ist der christliche Wunsch ausgesprochen worden, daß ich und noch einer meiner Kollegen aufgehängt werden müssen. Ich erwähne das nur, weil auch dies mit gehört zu der Entrüstungsbewegung. (Heiterkeit links.) Die Aeußerung des Abg. Singer von der Abkommandirung einiger Mitglieder unserer Partei zu der Abstimmung über das Sozialistengesetz ist unrichtig, es sind keine Mitglieder abkommandirt worden.

Abg. Liebknecht: Ich wälze die Verantwortung für das Verbrechen, die Herr v. Puttkamer uns zugemuthet hat, auf diejenigen zurück, die die gegenwärtigen Zustände geschaffen haben. Ist vor dem Sozialistengesetz ein solches Attentat in Deutschland geschehen? Herr Dr. Windthorst hat im vorigen Jahre gesagt, Ihr Sozialistengesetz ist pro nihilo oder pro Nihilismo! Daß es pro nihilo ist, wußten wir lange, aber daß es auch pro Nihilismo ist, zeigt jetzt das Frankfurter Attentat. Lesen Sie doch in der „Freiheit,“ gegen wen dieses anarchistische Blatt am meisten polemisirt. Weit mehr gegen mich und meine Partei, als gegen Herrn v. Puttkamer. Denn wir sind seine ärgsten Feinde, Herr v. Puttkamer sein geistiger Nährvater. Verhält die Sozialdemokratie sich unruhig, so muß das Sozialistengesetz verlängert werden, ist sie ruhig, so hat das Gesetz gut gewirkt und muß verlängert werden. (Heiterkeit.) Wir mögen thun, was wir wollen, wir behalten das Gesetz. Sie sind es, die Regierung, die mit verdecktem Visir kämpft, die die Sozialdemokratie tödten wollte und die jetzt, da sie es nicht vermochte, ihre Taktik geändert hat. Aber gerade Herr v. Puttkamer ist es, der uns die friedliche Reform recht schwer macht. Wenn wir erst öffentlich erklären müssen, es ist uns auf dem Boden der Gesetzlichkeit nicht mehr möglich zu reformiren und vorwärts zu kommen, sehe Jeder, wie er fertig wird — dann meine Herren, haben Sie nihil-stische Zustände.

Abg. Lenzmann. (Demokrat.) Ich will nur kurz daran erinnern, daß das Sozialistengesetz korrumpirend auf die Polizei wirkt. Ich bin selbst gewissermaßen ein Märtyrer des Sozialistengesetzes, trotzdem die Sozialdemokratie mich nicht als ihr Mitglied anerkennen dürfte. Es haben bei mir Haussuchungen stattgefunden nach dem „Sozialdemokrat“ — ich halte nämlich dieses Blatt, ebenso wie Herr v. Puttkamer. Hätte es nicht genügt, mich einfach zu befragen? Man kann doch wohl einem preußischen Notar zutrauen, daß er keinen Meineid leisten wird. Und als ich einmal nach Elberfeld kam, telephonirte ein Polizeikommissar sofort an den Bürgermeister: „Der berüchtigte Lenzmann ist da. Was sollen wir thun?“ Wahrscheinlich konnte der Herr nicht unterscheiden zwischen Demokrat und Sozialdemokrat.

Abg. Richter: Da von Haussuchungen die Rede war, so will ich doch auch erwähnen, daß bei dem Sekretär unseres Wahlbureaus gleichfalls nach dem „Sozialdemokrat“ eine Haussuchung veranstaltet worden ist. Im Anschluß an die heutige Debatte will ich noch erklären, daß kein Mitglied unserer Partei für die Verlängerung des Sozialistengesetzes jemals wieder stimmen wird, andernfalls würde ich dieser Partei nicht mehr angehören. (Beifall links.)

Die Diskussion wird geschlossen.

Persönlich erhält das Wort

Abg. Singer: Abg. von Köller hat gesagt, ich hätte mich in der Wahlbewegung nur schweren Herzens zu dem sozialdemokratischen Programm bekannt. Ich kann dem gegenüber erklären, daß das unrichtig ist, daß mir polizeilich bescheinigt worden ist, daß ich der sozialdemokratischen Partei angehöre. (Heiterkeit.) Dem Abg. Richter gegenüber will ich noch bemerken, daß Abg. Kämpffer brieflich bestätigt hat, daß Abkommandirungen in der freisinnigen Partei stattgefunden haben.

Abg. Richter: Abg. Singer hat sich auf den Abg. Kämpffer berufen. Ich wiederhole, daß weder der Abg. Kämpffer noch irgend ein anderes Mitglied der freisinnigen Partei von der Parteileitung zu einer Abstimmung für das Sozialistengesetz Weisung erhalten hat.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Nächste Sitzung: Dienstag 1 Uhr. Tagesordnung: Etat. Schluß 5 Uhr.

Provinzial-Nachrichten.

Der Nachdruck unserer Original-Korrespondenzen aus der Provinz ꝛc. ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

⊥ **Teuchern**, 31. Jan. Schon wieder ein Unglücksfall! Gestern nachmittag wurden auf dem Niebechicken Werke bei Wildschütz zwei Arbeiter verschüttet: Der Heuer Ferdinand Gröbe und sein ältester, neunzehnjähriger Sohn Franz, welcher einer der Wagenschieber seines Vaters war. Als der zweite Wagenschieber K. an der Ausweretstelle vergeblich den jungen Gröbe erwartet, wird vom Steiger nachgeforscht und dieser findet den Bruch, an welchem Gröbe gearbeitet, niedergegangen und Vater und Sohn verschüttet. Der Vater wurde noch in der Nacht, der Sohn heute morgen, beide todt, hervorgezogen. Es ist wohl anzunehmen, daß der Sohn dem Vater hat zu Hilfe eilen wollen und dabei sein Leben verloren hat. Beide Arbeiter waren fleißige und friedliebende Leute. Der Vater hinterläßt seine Wittwe mit vier Kindern, von denen noch zwei die Schule besuchen.

□ **Vom Harz**, 31. Jan. Ein junges Mädchen in Lautenthal, welches beim Scheuern sich eine verrostete Nähnadel unter den Nagel gerannt, ist infolgedessen an einer Blutvergiftung verstorben. — Der Schneidermeister Wehrbahn hier rettete gestern mit eigener Lebensgefahr aus dem Mühlgraben ein Kind.

ǂ **Schönebeck**, 30. Jan. Heute nachmittag ereignete in dem M.'schen Holzgeschäfte hier der in der Dampfschneidemühle beschäftigte Arbeiter Gebhardt. Derselbe ist erst seit Montag in der Mühle beschäftigt. Er brachte Bretter zur Säge, kam dabei derselben zu nahe und wurde ihm ein Arm in halber Höhe abgeschnitten.

— Dem Regierungs-Rath a. D. Wünnenberg, früher zu Posen, zur Zeit in Naumburg a. S., ist der Rothe Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, dem Former Gröbe zu Dolsthaida im Kreise Liebenwerda das Allgemeine Ehrenzeichen, dem Sekretär und Kassirer Klinkhardt bei der Hofverwaltung der Frau Herzogin Wittwe von Anhalt-Bernburg der Kgl. Kronen-Orden vierter Klasse verliehen.

Vermischtes.

— [Unter der Protektion der Frau Prinzessin Wilhelm] und unter der Leitung eines Comites, dem unter andern angehören die Frau Fürstin Wittwe zu Carolath-Beuthen, Frau Gräfin Walderiee, Frau v. Albedyll, Frau Minister v. Boetticher, Frau Minister v. Gobler, Frau Professor Paul Meyerheim, Frau v. Patow und Frau v. Schelling, findet am 5., 6. und 7. Februar im großen Saale der Kriegsakademie zu Berlin ein Bazar statt, dessen Ertrag für den Bau eines Asyls zur Beschäftigung entlassener Gefangener bestimmt ist. In dem Asyl sollen Angehörige aller Provinzen Aufnahme finden. Es handelt sich bei diesem Werke der Nächstenliebe darum, den entlassenen Sträflingen, welche bei ihrer Rückkehr in die bürgerliche Gesellschaft ohne Anhalt, ohne Familienleben, ohne Arbeit, ohne Hilfe sind, ein erstes Unterkommen und Beschäftigung zu verschaffen, um sie vor dem Rückfalle in das Verbrechen zu bewahren. Gleich seiner hohen Gemahlin nimmt auch Prinz Wilhelm, der getreu den Ueberlieferungen des Hohenzollernhauses, neben seinen militärischen Studien und seinen Arbeiten auf dem Gebiete der Staatsverwaltung auch alle Bestrebungen zur Linderung der Noth der Armuth thatkräftig und verständnißvoll fördert, an dem Unternehmen den lebendigsten Antheil. Der Prinz hat u. a. für den Bazar mehrere von ihm selbst gemalte Oelbilder (Seestücke) zur Verfügung gestellt, auch werden Zeichnungen von seiner und der Frau Prinzessin Wilhelm Hand dort zum Verkaufe kommen. Auch sonst ist von vielen Fürstlichkeiten, sowie von allen Klassen der Berliner Gesellschaft dem wohlthätigen Zweck ein reges Interesse entgegengebracht worden, sodaß zu erwarten steht, daß die Räume der Kriegsakademie an den genannten Tagen sich von zahlreichen Kauflustigen aller Stände füllen werden. Uebrigens sollen außer dem Bazar für denselben wohlthätigen Zweck im Opernhaussaale lebende Bilder von Angehörigen der Hofgesellschaft unter Leitung der ersten Künstler gestellt werden.

Vermischtes.

— [Unter der Protektion der Frau Prinzessin Wilhelm] und unter der Leitung eines Comites, dem unter andern angehören die Frau Fürstin Wittwe zu Carolath-Beuthen, Frau Gräfin Walderiee, Frau v. Albedyll, Frau Minister v. Boetticher, Frau Minister v. Gobler, Frau Professor Paul Meyerheim, Frau v. Patow und Frau v. Schelling, findet am 5., 6. und 7. Februar im großen Saale der Kriegsakademie zu Berlin ein Bazar statt, dessen Ertrag für den Bau eines Asyls zur Beschäftigung entlassener Gefangener bestimmt ist. In dem Asyl sollen Angehörige aller Provinzen Aufnahme finden. Es handelt sich bei diesem Werke der Nächstenliebe darum, den entlassenen Sträflingen, welche bei ihrer Rückkehr in die bürgerliche Gesellschaft ohne Anhalt, ohne Familienleben, ohne Arbeit, ohne Hilfe sind, ein erstes Unterkommen und Beschäftigung zu verschaffen, um sie vor dem Rückfalle in das Verbrechen zu bewahren. Gleich seiner hohen Gemahlin nimmt auch Prinz Wilhelm, der getreu den Ueberlieferungen des Hohenzollernhauses, neben seinen militärischen Studien und seinen Arbeiten auf dem Gebiete der Staatsverwaltung auch alle Bestrebungen zur Linderung der Noth der Armuth thatkräftig und verständnißvoll fördert, an dem Unternehmen den lebendigsten Antheil. Der Prinz hat u. a. für den Bazar mehrere von ihm selbst gemalte Oelbilder (Seestücke) zur Verfügung gestellt, auch werden Zeichnungen von seiner und der Frau Prinzessin Wilhelm Hand dort zum Verkaufe kommen. Auch sonst ist von vielen Fürstlichkeiten, sowie von allen Klassen der Berliner Gesellschaft dem wohlthätigen Zweck ein reges Interesse entgegengebracht worden, sodaß zu erwarten steht, daß die Räume der Kriegsakademie an den genannten Tagen sich von zahlreichen Kauflustigen aller Stände füllen werden. Uebrigens sollen außer dem Bazar für denselben wohlthätigen Zweck im Opernhaussaale lebende Bilder von Angehörigen der Hofgesellschaft unter Leitung der ersten Künstler gestellt werden.

Sie verschwand und schloß die Thür.

Weder der Marquis, noch das Mädchen beachteten diesen kindischen Ausbruch von Mutterwünschen. Man war dergleichen seit dem Unglücke von ihr gewohnt. Dagegen fragte der Marquis mit dem Tone der festen Ueberzeugung:

„Du liebst Comenin nicht, weil Du Eugen von Scheck liebst?“

Caritas senkte den Kopf, aber nur einen Augenblick. Dann richtete sie ihre strahlenden Augen fest auf ihren Vater und antwortete:

„Ja, mein Vater, ja ich liebe Eugen — seit heute weiß ich es, daß ich ihn liebe!“

Und seinetwegen wird das Vaterherz einsam trauern müssen?“

„Niemals! — Mein Platz ist hier!“ Ihr Blick hastete unverwandt an dem unglücklichen Vater.

„Wenn er kommt, Dich zu fordern?“ fragte dieser leise.

„Dann wird er sehen, daß höhere und heiligere Pflichten mich fesseln.“

„Du kennst die süße Ueberredung der Liebe nicht.“

„Ich kenne meine Liebe zu Dir, mein Vater,“ erwiederte das Mädchen in schöner Begeisterung. „Als Eugen des Ehrgeizes wegen mich verließ — als meine Mutter der Gattenliebe wegen mich ziehen ließ, da nahmst Du mich an Deine Brust — Du errietest die Schmerzen meines kranken Herzens — Du verstandest den Blick, der sehnend nach der Gegend forschte, wo die lebten, die mich nicht gebrauchten, die mich nicht vermißten! An Deiner Hand betrat ich das Leben, in Deinem Arme lernte ich vergessen — die schönsten, reinsten und heiligsten Gefühle danke ich Dir, mein Vater. In Dir liebte ich die Mutter, in Dir den Vater, in Dir fand ich einen Tröster für mein stilles unverstandenes Leid — alles, alles trat zurück vor Deiner milden Liebe und Zärtlichkeit. Ich war ruhig und glücklich geworden. Gott wollte, daß ich Dir vergelten sollte — mein Platz ist an Deiner Seite — immer und ewig!“

„O, mein Kind — mein theures, süßes Kind!“ flüsterte der Marquis tief bewegt. „Und sie — sie kann glauben, Du seiest ihre Tochter!“ — setzte er nach einer kleinen Pause hinzu, indem er bitter lächelnd nach der Thür des Zimmers deutete, wo die Marquise verschwunden war. — „Wäre nur ein Atom Deines Geistes und Deines Herzens in ihrer Brust gewesen — welch ein beneidenswerther Mann würde ich selbst jetzt noch sein — aber — ihre Leere, ihre Oberflächlichkeit und ich mit dem Bewußtsein meines furchtbaren Unglückes — ohne Dich — ohne Dich, meine Caritas! — Nein, Kind, ich kann Dich nicht entbehren — ich nehme Dein Opfer an — Du mußt bei mir bleiben, bis der Tod mich hinnimmt!“

(Forts. folgt.)

---

4. Klasse 171. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 31. Januar 1885.

Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.

(Ohne Gewähr.)

62 [550] 335 422 [550] 31 62 70 555 62 [1500] 87 636 [300] 720 819 [300] 37 929 1025 32 166 225 35 58 316 443 567 89 92 623 91 702 9 29 [300] 813 70 73 920 58 [300] 2070 118 29 [1500] 32 226 29 471 548 79 85 635 [550] 47 57 707 93 869 92 935 75 3002 70 73 164 [300] 233 [300] 39 68 79 [1500] 3105 15 69 [550] 666 713 890 902 18 38 4078 81 [300] 125 30 [300] 243 74 372 75 410 35 610 758 68 74 [3000] 893

5014 40 223 [1500] 48 80 98 300 18 21 46 55 61 83 [300] 87 91 439 74 717 [300] 31 [1500] 941 6001 78 130 [1500] 54 43 62 88 225 34 55 62 68 348 49 70 93 [1500] 576 93 800 39 72 910 [900] 40 [300] 97 7066 210 54 438 45 [550] 62 79 94 526 50 75 88 614 38 93 879 912 8017 34 42 44 62 94 193 333 60 67 475 83 [300] 533 634 37 75 [300] 705 829 32 [550] 50 58 67 [1500] 9163 69 82 221 84 318 [3000] 24 59 40 67 463 506 37 70 665 730 [300] 809

10036 57 58 81 108 23 86 97 288 355 64 420 32 39 81 632 827 99 [300] 910 95 1053 [1500] 111 259 95 300 21 35 [300] 49 420 [1500] 26 64 66 505 [550] 57 619 50 [3000] 80 [300] 98 840 89 [900] 12132 42 373 422 87 88 97 541 58 80 620 29 717 41 9.3 63 72 91 93 13006 48 80 [300] 111 22 39 [550] 226 70 76 324 41 458 549 61 [300] 716 27 69 893 84 86 87 902 5 57 38 49 85 14021 [300] 86 129 42 90 290 308 25 54 52 [300] 97 418 82 507 91 99 643 710 41 76 86 96 916

15032 53 105 25 27 256 96 397 463 564 715 [550] 45 882 953 74 [3000] 16025 92 96 160 99 [1500] 214 [3000] 311 594 [3000] 638 93 [550] 921 70 74 80 [550] 99 17160 81 83 [300] 228 85 [900] 327 53 [3000] 424 [300] 71 79 522 43 70 96 608 77 79 [1500] 80 812 73 84 990 18025 74 93 227 300 12 418 21 [550] 515 93 95 606 63 66 87 92 721 71 839 75 75 905 17 19121 34 [550] 39 75 257 74 [550] 397 29 87 437 64 82 85 96 506 60 84 [3000] 97 667 83 794 820 [550] 39 [900] 50 62 69 906 75 91

20110 212 43 336 56 479 [300] 507 72 [1500] 757 [3000] 808 32 41 43 990 21013 36 43 92 223 383 [900] 460 95 519 44 71 627 [900] 76 771 [300] 78 [3000] 857 937 22047 55 [300] 78 [300] 187 239 85 326 502 49 84 635 54 740 51 [550] 65 822 30 39 81 90 947 56 74 [1500] 81 23115 [300] 32 [1500] 211 16 74 77 353 [1500] 425 [550] 53 502 649 64 66 736 46 50 54 810 55 73 [300] 75 939 24027 92 113 [300] 18 44 220 315 31 43 58 [300] 515 42 58 [1500] 95 96 615 17 51

25011 21 125 36 229 41 317 34 35 50 55 60 [550] 86 433 552 68 86 [300] 92 [550] 98 627 29 [550] 896 906 26021 81 100 86 97 437 64 [1500] 27 423 80 567 89 94 717 34 891 21 53 940 62 90 99 [300] 27007 66 124 59 [300] 72 96 214 22 51 223 27 426 584 93 670 96 705 23 32 41 [3000] 73 727 57 [900] 82 955 [3000] 71 [3000] 28053 [300] 178 219 35 75 [1500] 520 40 60 97 605 45 61 62 65 77 91 95 772 883 89 958 [300] 29030 [300] 134 64 74 272 330 [550] 34 45 431 86 609 [550] 15 88 94 703 60 80 804 19 66 95 931 58 73 [550] 95

30011 68 117 64 229 91 320 505 21 53 62 [1500] [758 901 8 86 92 [1500] 31018 204 41 375 412 537 67 82 641 701 54 86 813 44 54 970 32131 [157] 322 40 [300] 48 58 91 [550] 524 31 74 [1500] 84 [550] 99 695 75 [1500] 49 53 808 [3000] 43 62 903 9 [300] 23 92 33000 130 50 52 [1500] 78 288 317 [1500] 51 57 73 [300] 481 545 79 [300] 613 29 59 [550] 64 702 27 96 806 34059 68 132 [300] 82 [300] 209 55 [300] 330 415 34 546 [300] 627 [1500] 34 36 701 28 [300] 35 98 847 [1500] 926 96

35096 154 95 238 47 433 50 64 88 533 [550] 605 52 55 87 711 27 45 53 56 91 [1500] 863 93 980 36006 59 132 200 77 412 34 [550] 75 686 705 80 844 67 [300] 926 [3000] 37032 202 63 349 403 529 48 99 604 715 815 [300] 67 [300] 903 66 [1500] 97 38013 [300] 78 779 157 305 [1500] 14 [1500] 66 97 511 17 [300] 18 37 [1500] 45 63 608 22 67 [300] 85 758 68 853 94 977 39076 76 99 184 200 [6000] 40 73 35 370 93 466 [1500] 731 [1500] 94 [300] 859 923 [900]

40030 [1500] 104 [1500] 218 65 333 503 33 96 [300] 721 823 44 71 905 [300] 6 69 41018 52 63 86 [90000] 93 122 31 35 92 328 [200] 47 45 83 90 404 628 43 83 727 86 844 77 955 42015 66 105 45 226 74 79 317 [300] 42 64 70 486 [550] 526 44 [550] 91 630 [300] 38 772 93 891 933 43009 32 138 219 64 [1500] 65 66 827 44 76 457 62 502 608 23 539 945 93 98 44113 78 235 62 95 347 58 441 503 63 84 664 [300] 77 701 [300] 79 85 853 [3000] 62 [300] 931 55

45007 73 71 90 160 97 96 293 [300] 301 36 98 439 99 [300] 580 814 65 [300] 906 [300] 39 67 46168 90 [300] 334 407 [550] 51 69 74 582 57 69 89 607 12 26 79 735 36 69 838 [300] 45 [300] 69 904 [300] 47020 123 55 78 277 [300] 397 412 [3000] 74 92 509 41 58 [1500] 639 [3000] 82 724 [6000] 35 815 33 59 81 957 [3000] 62 75 48009 19 113 32 391 388 477 590 601 11 [3000] 62 [300] 63 [3000] 96 708 811 13 41 43 99 936 [550] 49009 118 [1500] 282 [300] 84 345 57 533 [1500] 44 70 71 81 85 753 87 855 [900] 94 903 13 52 62 [1500]

50008 46 59 80 106 27 52 54 58 248 88 334 57 85 451 [3000] 78 [550] 86 96 97 603 90 [1500] 92 [550] 792 [1500] 861 65 925 27 56 74 [300] 44 88 98 172 84 [1500] 304 [3000] 430 92 [3000] 733 72 [300] 85 [300] 814 21 32 55 905 6 58 52076 83 134 67 75 320 53 [550] 433 52 94 413 56 58 [3000] 551 631 50 74 [300] 79 718 46 47 850 83 922 62 83 53072 [3000] 79 134 92 248 309 36 55 470 [300] 76 521 33 [300] 70 53 [550] 104 41 62 73 720 51 [300] 77 803 21 942 49 54051 112 [1500] 19 88 208 30 [3000] 79 325 50 74 411 44 [550] 51 513 74 91 [300] 686 753 55 82 [300] 801 13 20 [300] 39 [3000] 49 [1500] 89 958 81 85

55067 [1500] 76 86 88 93 [1500] 94 314 36 51 [1500] 87 462 89 501 70 601 705 21 47 53 78 809 78 54008 25 69 [300] 93 98 46 96 300 44 [3000] 87 95 444 50 565 613 38 53 63 66 84 87 818 40 941 93 57115 23 79 80 228 321 39 43 [300] 78 438 86 543 59 [550] 99 622 52 86 707 38 61 222 58191 214 108 [550] 350 [1500] 56 [300] 58 417 25 33 [900] 514 41 764 88 94 867 910 21 64 [3000] 65 72 59019 138 41 [3000] 304 37 45 65 75 [300] 415 [300] 29 53 69 79 599 99 618 [1500] 46 59 752 62 69 813 46 [300] 51 [550] 72 902 15 30

60023 39 [1500] 96 209 60 77 316 36 44 452 529 97 616 77 84 723 72 855 56 927 50 61005 21 75 [300] 101 [300] 223 324 [300] 94 413 60 [1500] 62 65 69 78 82 87 512 29 612 90 701 [550] 4.5 804 28 85 224 63264 [300] 100 [300] 16 219 23 74 302 7 45 76 [300] 503 65 630 76 718 62 79 818 951 63007 25 100 80 216 23 30 65 [550] 69 76 [1500] 321 [900] 45 [300] 604 31 747 812 54 911 70 64073 120 234 61 313 [300] 44 72 [550] 403 26 509 11 31 88 571 747 84 856 [300] 77 977 98 [300] 65037 125 42 75 [300] 77 227 355 98 476 [550] 540 66 638 44 61 746 49 70 882 [300] 93 [300] 905 66010 78 190 259 300 55 74 86 99 429 76 635 717 66 73 [300] 971 78 92 [550] 67044 [3000] 79 166 235 312 61 [300] 415 42 513 47 55 81 672 [3000] 81 78 89 89 806 [300] 61 68 68019 [1500] 53 167 203 25 35 80 332 51 88 98 664 757 846 66 68 69005 13 267 301 21 [300] 64 84 95 404 86 90 514 66 70 [550] 611 62 719 35 67 553 648

70037 122 41 48 87 259 [300] 337 90 411 84 46 58 555 [1500] 58 [300] 72 655 844 955 [300] 71003 28 84 64 88 114 68 70 86 [550] 90 235 38 373 89 465 87 520 25 93 630 50 732 825 56 67 [550] 909 [550] 46 64 [550] 72165 271 350 55 57 59 96 98 505 87 625 30 [300] 39 61 869 70 935 36 94 96 99 73007 [300] 25 97 251 331 99 68 77 400 49 65 502 36 49 52 652 59 721 83 905 [300] 44 91 74016 74 78 253 72 [1500] 319 [550] 88 448 88 589 [1500] 628 94 713 [550] 55 86 816 996

74007 108 64 88 304 [300] 10 [550] 57 [300] 64 485 538 74 633 43 732 846 [3000] 992 [3000] 97 98 76040 112 208 65 [300] 66 70 415 61 73 82 604 707 29 99 846 83 965 77014 124 32 75 [3000] 261 338 69 444 [3000] 566 78 653 75 725 53 86 90 890 29 60 72 78005 70 94 123 31 56 57 79 [300] 264 81 305 33 66 [550] 98 411 29 524 39 75 88 [300] 626 29 33 37 47 763 816 41 931 50 73 79076 167 440 [1500] 72 553 63 76 [550] 623 49 52 91 787 [300] 91 882 [3000] 933

80011 74 234 44 49 [550] 329 36 80691 77 96 [1500] 401 47 77 580 608 955 [300] 81119 [550] 29 47 57 258 64 [300] 355 76 85 400 603 677 [3000] 885 [300] 93 82032 66 178 238 73 321 41 50 83 413 74 78 525 29 35 617 23 72 [1500] 94 728 30 89 [300] 54 81 902 3 [300] 7 8 11 86 83009 10 14 [300] 269 338 476 [3000] 95 502 26 [90.0] 32 75 80 [300] 94 662 706 [300] 22 343 807 50 61 63 84048 75 107 8 228 40 47 90 [300] 92 47 77 513 [300] 24 28 54 72 623 49 834 911 60

85031 [3000] 71 97 212 14 [1500] 82 258 [300] 57 [300] 92 714 16 94 800 [300] 4 919 31 48 86033 105 253 444 47 66 71 521 [550] 97 638 41 59 74 80 82 766 [1500] 820 78 87031 142 [3000] 75 147 87 231 82 359 457 568 61 67 635 40 743 95 [900] 851 901 6 [550] 65 66 [300] 88052 71 113 221 23 210 83 325 420 41 55 85 502 [1500] 19 651 9 709 99 800 94 920 48 57 89021 59 61 114 92 378 [1500] 471 87 509 623 61 772 80 818 19 23 [3000] 71 920 98

90007 [550] 16 69 95 109 53 [550] 76 210 32 46 92 [3000] 307 22 51 85 433 62 78 [300] 505 606 19 [300] 710 32 [550] 88 855 84 91010 [1500] 74 110 54 66 67 [300] 208 [3000] 93 330 35 79 408 [550] 23 62 589 734 85 52 814 40 68 969 64 71 89 92020 [300] 64 201 [1500] 24 46 89 96 327 35 73 422 26 80 85 528 [300] 58 86 663 67 733 [550] 52 89 818 43 943 82 96 93014 68 [300] 83 117 37 52 255 58 338 55 71 423 50 60 [300] 84 598 622 [3000] 700 830 32 [1500] 936 94003 45 78 125 30 [3000] 48 91 [1500] 221 42 48 308 [550] 35 64 83 70 [550] 89 427 61 615 59 70 874 962 77 [600]

Druck und Verlag von Otto Hendel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18850203023/header/page=0002